



Volles Haus im Goethe-Theater am Tag der Freiwilligen

Forderung nach einem verpflichtenden sozialen Dienst für Jugendliche

entwertet freiwilliges Engagement

Während die Debatte wieder aufgewärmt wird, streicht die Bundesregierung die dringende Erhöhung der Mittel für den Bundesfreiwilligendienst (BFD) und das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) aus dem Bundeshaushalt 2020.

Die CSU wünscht sich einen verpflichtenden Dienst bei der Bundeswehr oder in einer sozialen Einrichtung und nennt das ganze „Deutschland-Praktikum“. Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) ist angetan von der Idee. Andreas Rheinländer, Geschäftsführer des Freiwilligendienststrägers sfd Bremen e.V., sieht die Entwicklung mit Sorge. „Das Engagement muss auf Freiwilligkeit basieren. Eine Verpflichtung ist keine Basis, um den positiven Bezug zum Gemeinwesen zu stärken. Auch die Einsatzstellen, mit denen wir kooperieren, schätzen es sehr, dass die Jugendlichen sich selbst frei entscheiden haben, einen Freiwilligendienst in ihrer Einrichtung zu machen.“

Insbesondere vor dem Hintergrund der ursprünglich für das Jahr 2019 vom Familienministerium beschlossenen Ausweitung der Freiwilligendienste und der Aufstockung der Mittel wirkt

die Debatte gespenstisch. Im Dezember 2018 hatte Familienministerin Franziska Giffey (SPD) ihr Konzept zur Gewinnung von mehr Jugendlichen für den Freiwilligendienst vorgestellt. Die zentralen Eckpunkte waren höhere Taschengeldzuschüsse vom Bund, Schaffung von 40.000 neuen Plätzen, Verbesserung der pädagogischen Begleitung der Freiwilligen und Aufstockung der Mittel um 65 Millionen auf 327 Millionen Euro.

Ende März wurde bekannt, dass die Erhöhung der Mittel nur teilweise umgesetzt werden soll und damit auch das Konzept zum Ausbau der Freiwilligendienste ab dem Jahr 2020 wieder gestrichen werden soll.

Andreas Rheinländer kommentiert: „Das Papier von Familienministerin Franziska Giffey war der richtige Schritt. Das Potenzial der

Freiwilligendienste ist in Deutschland noch lange nicht ausgeschöpft. Durch Flexibilisierung und eine bessere Ausstattung wäre es möglich, genau das zu erreichen, was die Befürworter eines Pflichtdienstes mit falschen Mitteln schaffen wollen: Jugendliche nach der Schule in Kontakt mit Einrichtungen aus den Bereichen Soziales, Kultur, Sport und Ökologie zu bringen und das Engagement junger Menschen zu fördern. Nur eben auf der Basis von Freiwilligkeit.“ Andreas Rheinländer plädiert für die Wiederaufnahme des Konzepts von Franziska Giffey.

Wie engagiert junge Freiwillige sind, wurde auf dem Tag der Freiwilligen am 3. April 2019 deutlich. Organisiert wurde der Tag von den Jugendlichen selbst, auch die Bühne des großen Hauses wurde ausschließlich von jungen Menschen bespielt, die zurzeit ihren Freiwilligendienst absolvieren.

20 Jahre SOS-Kinderdorf in Bremen: Viel erreicht und noch viel zu tun

Paritätische Mitgliedsorganisation feiert runden Geburtstag

Am 1. April 2019 feierte SOS-Bremen sein 20-jähriges Jubiläum, doch aktiv ist der Verein SOS-Kinderdorf in Bremen und Umgebung schon wesentlich länger. 1975 eröffnete die erste Jugendwohngemeinschaft in Brinkum. Weitere Einrichtungen folgten in den kommenden Jahren in Lilienthal, Verden und Bremen. Am 1. April 1999 wurden die bestehenden Angebote schließlich zu einer Einrichtung fusioniert. Diese firmierte zunächst unter dem Namen „SOS-Kinder- und Jugendhilfen Bremen-Verden“ und wurde 2014 in SOS-Kinderdorf Bremen umbenannt.

Von Anfang an als Einrichtungsleiterin mit dabei war Karin Mummenthey. Sie leitet SOS-Bremen noch heute und hat das Wachstum der Einrichtung selbst miterlebt und gestaltet. „Damals habe ich mit 25 Mitarbeitern und fünf Standorten angefangen, heute haben wir 134 Mitarbeiter, 114 Ehrenamtliche und insgesamt 18 Angebote an 13 Standorten.“

Richtete sich die Einrichtung anfangs ausschließlich an Jugendliche und

Feier im Bremer Rathaus.
V.l.: Dirk Böhling (SOS-Botschafter), Nicole Oppermann (Sparkasse Bremen, SOS-Fördererin), Karin Mummenthey (Einrichtungsleiterin) und Senatorin Anja Stahmann



junge Erwachsene, hat SOS-Bremen heute auch ein großes Angebot für junge Familien und Kleinkinder. Das sei auch eine Reaktion auf neue Familienstrukturen, erklärt Mummenthey: „Viele haben heute keine Großeltern oder andere Verwandte in der Nähe, bei der sie sich Hilfe holen können.“ Um gezielt diese Familien zu unterstützen gibt es beispielsweise das Projekt „welcome“, bei dem Ehrenamtliche junge Eltern nach der Geburt

eines Kindes mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Und auch mit der Eröffnung seines Stadtteil- und Familienzentrums 2011 in der Bremer Neustadt hat SOS-Bremen einen wichtigen Treffpunkt etabliert, der inzwischen weit über das Viertel hinaus bekannt ist. Herzstück des 1600 Quadratmeter großen Zentrums in der ehemaligen Stadtteilbibliothek ist das offene Café im Erdgeschoss, in dem Besucher sich treffen und austauschen können. Zahlreiche Veranstaltungen finden hier täglich statt, Eltern können sich individuell beraten lassen und auch der Second-hand-Laden für Kinder erfreut sich seit Beginn einer großen Beliebtheit. Ca. 69.000 Besucher hatte das SOS-Kinderdorf-Zentrum allein im vergangenen Jahr.

Aktuell gehören zum SOS-Kinderdorf Bremen eine Tages- und mehrere Wohngruppen, eine Kindertagesstätte, ambulante und flexible Hilfsangebote, zwei Schulkooperationen, sowie zahlreiche offene Hilfs- und Beratungsangebote. Die nächsten Projekte sind auch schon geplant. So soll SOS-Bremen noch in diesem Jahr einen Treffpunkt für sogenannte „Care

Landschaft: Bilder aus dem Bremer Süden

Die Bremer Werkgemeinschaft stellt aus



Rahmen eines Malateliers arbeiten die Kunstschaffenden unter Anleitung der Kunstpädagogin und Künstlerin Pakize Akin. Das sog „Klamottencafé“ ist einer Einrichtung der Bremer Werkgemeinschaft für chronisch psychisch kranke Menschen in der Bremer Neustadt. Neben anderen Kunstschaffenden zeigt Monika Hesse ihre Bilder. Sie nutzt das Atelier bereits seit 18 Jahren. Ihre Bilder „entstehen“, wie sie sagt, sind oft nicht geplant. In ihren Aquarellen und Zeichnungen, ob groß oder klein, lassen sich wahre Farbfeuerwerke finden. Dabei ist ihre Bildsprache spielerisch leicht und erzählerisch.

Noch bis zum 31.8.2019 sind im Paritätischen Verbandshaus Arbeiten aus dem Atelier der Tagesstätte Süd der Bremer Werkgemeinschaft zu sehen. Im

Leaver“ bekommen. Dabei handelt es sich um ehemalige Betreute der Kinder- und Jugendhilfe, die sich im Übergang zu einem eigenständigen Leben befinden. Ein nicht immer leichter Schritt, und anders als andere junge Erwachsene können „Care Leaver“ bei Problemen nicht einfach ihre Eltern um Rat fragen. Hier soll der Treffpunkt helfen. „Wir wollen eine Anlaufstelle entwickeln, in der sich junge Menschen und Gruppen treffen können, wo man sich begegnen und auch

mal gemeinsam kochen kann, in der es aber auch Fachkräfte gibt, die zum Beispiel bei Fragen zu Mietverträgen und Kontoeröffnungen helfen können“, erklärt Mummenthey.

Eine zusätzliche Erweiterung des Angebots soll das Geschwisterhaus werden, dessen Eröffnung für das kommende Jahr geplant ist. Hier will SOS-Bremen Geschwisterkindern, die aus den unterschiedlichsten Gründen nicht mehr bei ihren Eltern leben kön-

nen, gemeinsam ein neues Zuhause geben. In vielen Einrichtungen gibt es derzeit oft nicht genügend Platz für ganze Geschwistergruppen. Die Kinder müssen dann an verschiedenen Orten untergebracht werden.

„Wir wollen dafür sorgen, dass solche Kinder, die ja schon von ihren Eltern getrennt werden, zumindest weiterhin mit ihren Geschwistern zusammenleben können“, erklärt Mummenthey das Konzept.

Bremer Essen auf Rädern und apetito kooperieren

Erfahrener Partner übernimmt Organisation des Menüservices in Bremen und Bremerhaven

Der erfahrene Anbieter apetito leistet ab Frühjahr 2019 im Namen von Bremer Essen auf Rädern die komplette Organisation und Abwicklung des Menüservices „Mit dieser Entscheidung wurden die Weichen dafür gestellt, dass die Seniorinnen und Senioren in Bremen, Bremerhaven und im angrenzenden Umland auch künftig regelmäßig und zuverlässig mit Essen versorgt werden,“ sagt Stephanie Wendt, ehemalige Geschäftsführerin von Bremer Essen auf Rädern.

„Bisher haben wir den Service in Eigenregie organisiert, sind dabei jedoch zunehmend an die Grenzen unserer Kapazität gestoßen. Allerdings wollten wir den Service auch nicht einstellen - denn wir wissen, dass sich unsere Tischgäste auf uns verlassen“ so Wendt. Deshalb habe man sich entschieden, hier künftig eng mit apetito zusammenzuarbeiten. Das Unternehmen sei bekannt für seine Qualität und ist bereits seit vielen Jahrzehnten im Bereich Essen auf Rädern aktiv.

Für die Tischgäste von Bremer Essen auf Rädern gibt es einige Veränderungen. Die Kunden können aus einem bebilderten Speiseplan mit täglich sechs Gerichten ihr Wunschmenü auswählen. Regelmäßige saisonale Aktionen runden das attraktive Angebot ab. Ganz neu ist, dass die Menüs in Spezialfahrzeugen erst auf dem Weg

zum Kunden gegart und somit heiß und frisch an den Tischgast geliefert werden.

Menüs können zukünftig auch über einen Online Shop rund um die Uhr bestellt werden, ein Service der besonders für Angehörige eine deutliche Verbesserung darstellt. Die Adresse: www.ihr-menueservice.de/menueservice/bremer-essen/

Am 5. Oktober 1964 startete Essen auf Rädern in Bremen. Auf Initiative der damaligen Landesgeschäftsführerin

des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes wurden 60 Seniorinnen und Senioren mit warmen Mittagessen versorgt. Zuletzt war Bremer Essen auf Rädern als eigenständige Tochtergesellschaft der vier großen Hilfsorganisationen Caritas Verband Bremen e.V., Der Paritätische LV Bremen e.V., Deutsches Rotes Kreuz KV Bremen e.V. und Johanniter Unfallhilfe e.V. Bremen-Verden aktiv. Über 500 Personen nutzten das vielfältige Angebot von Bremer Essen auf Rädern in Bremen, Bremerhaven und im Umland.

Fröbel eröffnet Kita in denkmalgeschützter Villa



Ein mit viel Liebe zum Detail umgestalteter Kita-Raum. Die Ausstellung „Fenster in die Vergangenheit“ bot bei der Eröffnung einen Eindruck von Haus und Räumen vor der Sanierung und Umgestaltung zum Kindergarten.

Bis zu 110 Kinder werden künftig in einer neuen Fröbel-Kita in Bremen-Schwachhausen spielen. Das Besondere an dem Gebäude: Die ehemalige

Villa Pavenstedt blickt auf eine 90jährige Geschichte zurück. Nachdem das Haus zuletzt jahrelang leer stand, wurde es nun aufwändig und mit viel

Liebe zum Detail saniert und umgebaut. Was im Haus besonders auffällt, sind die großzügigen freien Flächen und nur wenige ausgewählte Spielzeuge.

„Die Kinder sollen sich beim Spiel frei

entfalten“, sagt Kitaleiterin Sabrina Schönwald. Die Räume bieten unterschiedliche Spielanreize, laden zum Malen und Basteln, zum Bewegen und auch zum Zuhören in gemütlicher Vorleserunde ein.

Fröbel betreibt derzeit eine noch eine Kita in Huchting und in der Bahnhofsvorstadt. Ein weiterer Kindergarten mit einer Kapazität von 80 Betreuungsplätzen wird noch in diesem Jahr in Bremen-Woltmershausen eröffnet.

20 Jahre Unterstützung für Menschen mit Behinderung im Arbeitsleben

Der Integrationsfachdienst Bremen feierte am 16. Mai sein 20-jähriges Bestehen



Die MitarbeiterInnen grüßen vom Gebäude der IFD-Geschäftsstelle auf dem Bremer Teerhof. Foto Ute Albrecht

Vor 20 Jahren startete der Integrationsfachdienst Bremen (IFD Bremen) als Bundesmodellprojekt, heute ist der gemeinnützige Dienstleister ein fester Bestandteil der Bremer Arbeitswelt.

Die IFD Bremen GmbH berät Menschen mit Handicap, die einen Job suchen oder den vorhandenen Job sichern möchten. Auch Arbeitgeber erhalten eine kompetente Beratung. Erklärtes Ziel ist es, die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben zu unterstützen. 30 erfahrene Fachkräfte des IFD Bremen stehen dafür mit Rat und Tat zur Verfügung. Die jährlich rund 600 Ratsuchenden erhalten eine individuelle, auf ihre Behinderung oder gesundheitliche Einschränkung abgestimmte Unterstützung. Auch das Interesse auf Arbeitgeberseite nimmt kontinuierlich zu, jährlich werden ebenfalls rund 600 Firmen beraten.

„Wir haben uns am Bedarf der arbeitssuchenden und berufstätigen Menschen orientiert und zusätzliche Leistungsangebote ausgebaut und er-

gänzt“, sagt Bernhard Havermann, Geschäftsführer des IFD Bremen.

Vorläuferangebote des IFD starteten vor knapp 30 Jahren, so der Psychosoziale Fachdienst im Jahr 1990, der Fachdienst für Hörgeschädigte im Jahr 1994 und der Integrationsfachdienst Ende des Jahres 1998, damals ein Bundesmodellprojekt. Das gemeinnützige Unternehmen IFD Bremen wurde von drei Vereinen gegründet: der Bremer Werkgemeinschaft, dem Landesverband der Gehörlosen Bremen und dem Martinsclub Bremen. Seit 2009 erhalten auch Arbeitgeber ein kompetentes

Beratungsangebot zur Inklusion im Betrieb, unterstützt von der Handelskammer Bremen, der Handwerkskammer Bremen sowie den Unternehmensverbänden im Land Bremen. Die Beratungen finden in den Gebäuden der beiden Kammern oder in den jeweiligen Betrieben statt.

Auftraggeber des IFD Bremen sind das Integrationsamt Bremen, die Agentur für Arbeit Bremen, die Deutsche Rentenversicherung, weitere Rehabilitations- und Unfallversicherungsträger. Die Arbeit wird zum überwiegenden Teil aus Mitteln der Ausgleichsabgabe finanziert.

Von Mensch zu Mensch - Selbsthilfe lädt ein!

SelbsthilfeTag am 28. September in der Bremer Glocke

Unter dem Motto 'Von Mensch zu Mensch - Selbsthilfe lädt ein!' findet am Samstag, 28. September in der Zeit von 10 bis 18 Uhr der vom Netzwerk Selbsthilfe organisierte SelbsthilfeTag 2019 statt. In der Bremer Glocke stellen 46 Selbsthilfegruppen aus Bremen und Umzu ihre Angebote für Betroffene und deren Angehörige sowie weiteren Interessierten vor. Insbesondere der Umgang im Lebensalltag mit psychischen und chronischen Erkrankungen, verschiedenen Suchtformen aber auch mit seltenen Erkrankungen kann hier im Austausch von Mensch zu Mensch erfahren werden.



„Ich freue mich über die große Bereitschaft der Aussteller sich darzustellen. Dadurch wird die Lebendigkeit der Selbsthilfe eindrucksvoll nach außen dokumentiert“, sagt Inke Boidol vom Netzwerk Selbsthilfe.

Daneben können sich die Besucherinnen und Besucher durch das umfangreiche Vortragsprogramm über Schmerzen bei chronischen Erkrankungen, über den Umgang von Angehörigen mit psychisch Erkrankten und über Sucht/Alkoholsucht im Alter informieren.